

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 63.

Preisnehmer No. 52.

Mittwoch, den 7. Februar.

Preisnehmer No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Hungersnoth in Britisch-Indien.

Unser Londoner u. s. Korrespondent schreibt uns: Im britischen Indien geht die Sonne nicht unter, aber wo sie in demselben auch immer hinscheint, da beleuchtet sie neben üppigstem Reichthum stets das Elend in seiner grauenvollsten Gestalt. So ist es in London, wo die Geburts- und Geldaristokratie in dem einen Stadtviertel mit dem Golde förmlich um sich wirft, während die Menschen in einem anderen thatsächlich verhungern, so in Südafrika, wo die Minenmagnaten in größter Seelenruhe dem Blutvergießen zuschauen, das sie angerichtet, und so in Indien, wo Englands offizielle Vertreter im August mit den eingeborenen Prinzen wetteifern, bisweilen Millionen bitterer Hungersnoth preisgegeben sind. Daß in letzterem Lande eine solche Noth, wußte man schon lange, aber der Umfang, den sie inzwischen angenommen, übersteigt die ärgsten Befürchtungen, und dabei hat die Krisis noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Die Zahl derer, die von Tag zu Tag für ihren Lebensunterhalt ausschließlich auf behördliche Unterstützung angewiesen sind, stieg in der Woche, die am Donnerstag, 23. Januar, endete, um 305,000 auf 3,483,000. Von der eigentlichen Größe der Katastrophe vermag man sich aber erst dann einen ungefähren Begriff zu machen, wenn man vernimmt, daß von derselben befallene Distrikte 445,000 englische Meilen im Geviert umfaßt und 61,000,000 Seelen enthält, die alle mehr oder minder Noth leiden, aber zum Theil noch über bescheidene Ersparnisse oder Güter verfügen, mit denen sie vorläufig bezahllen können, was sie an Lebensmitteln erhalten. Jeder Tag sieht in der That Tausende zu Bettlern werden. Lord Curzon, der Vizekönig von Indien, besprach in einer vor dem indischen, sogenannten legislativen Rath in der vorvorigen Woche verlesenen Botschaft die Hungersnoth. Bemerkenswerth war in derselben aber eigentlich nur ein Passus, der folgendermaßen lautete: „Ich fürchte, es wäre zu viel, dieses Mal von England die Hilfe zu erwarten, die es Indien in 1897 in so großherziger Weise gewährte, oder von irgendwo anders außerhalb dieses Landes auf mehr denn passive Theilnahme zu rechnen.“ — Curzon war dabei von der Voraussetzung geleitet, daß nun, wo die Freigebigkeit des englischen Publikums aus Anlaß des Krieges bereits in so ungeheurer Weise in Anspruch genommen wurde, daselbe für die armen Verhungerten nichts übrig haben dürfte. Danach wäre also deren Geschick zum Theil wenigstens gewissermaßen jenen Leuten mit ins Schuldbuch zu schreiben, die das blutige Ringen in Südafrika herausbeschworen haben, um ihre eigennützigen Zwecke zu fördern. Ob Mr. Cecil Rhodes sich wohl ruhelos auf seinem nächtlichen Lager wälzt, weil in wilden Träumen Kriegerheerden mit klaffenden Todeswunden und Geleite mit schlotternder brauner Haut vor ihm paradiert? — England kann selbstredend nicht Wunder wirken und den Elementen gebieten, die die Noth in erster Linie herausbeschworen haben, aber es verdaunte bis zum heutigen Tage in mehr als einer Richtung die Erfüllung seiner moralischen Verpflichtungen Indien gegenüber. Es hat dem Lande eine ungeheure Schuld aufgeladen, nicht um öffentliche Arbeiten vorzunehmen, durch die sich der Volkswohlstand zu heben vermöchte, sondern lediglich, um es durch gewisse Mittel, wie z. B. ungeheuer kostspielige strategische Bahnen, dem britischen Reiche zu sichern. Die englischen Soldaten und die hochbesoldeten Beamten müssen die armen hungernden Indier erhalten, ebenso wie sie die Zinsen für die ungezählten Millionen aufbringen, die „ihnen“ englische Kapitalisten geliehen. Durch eine unsinnige Währungspolitik sind die Armen umherläufer der Hälfte ihrer, nach alter indischer Sitte, in Silber- und Gold angelegten Ersparnisse beraubt worden, und Geld hat man, um den Rupienfuß emporzutreiben, künstlich so knapp gemacht, daß viele Theile Indiens zum primitiven Tauschhandel zurückkehren genöthigt waren. Es mußte das natürlich unendlich viel dazu beitragen, die diesmalige Hungersnoth zu der furchterlichsten seit langer Zeit dazugewesen zu machen.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Ob die 100 Feine wenigstens theilweise Geseh werden soll, wird ausschließlich vom Verhalten des Centrums in der dritten Lesung der Kommissionsbeschlüsse abhängen. Bleibt diese Fraktion dabei, den sogenannten Arbeiterparagrafen durchaus in dem Geseh haben zu wollen, so ist das ganze Unternehmen wieder einmal gescheitert. Deutlicher und, so darf man hinzufügen, erfreulicher, als es der Staatssekretär Niederding gethan hat, kann man diesen unseligen Paragrafen nicht zurückweisen. Wenn der Abgeordnete Noeren darüber sehr ungehalten wurde, so wird die Entrüstung ihm und seinen Freunden zum Glück nichts helfen. Möglich bleibt es ja, daß das Centrum sich für die dritte Lesung um irgend eine Fassung bemüht, mit der es das Wesent-

lichste seiner Forderung durchzusetzen versuchen könnte, aber wie schwer es immer sein und bleiben muß, für eine grundsätzliche zu verwerfende Neueinführung eines bedenklichen Prinzips in unser Strafrecht die angemessene Form zu finden, das zeigt der sozialdemokratische Antrag, mit dem die Sache eben auch nicht schmachhafter werden konnte. Es bleibt dabei, daß eine Bestimmung, die den Arbeitgeber vor die unaufhörliche Gefahr der schlimmsten Erpressung stellt, selbst dann abzulehnen wäre, wenn auf diesem Gebiete die Uebelstände größer sein sollten, als sie thatsächlich sind. Die Befürworter des sogenannten Arbeitgeber-Paragrafen verschweigen es mit anerkennenswerther Geschicklichkeit, daß das Strafgesetzbuch schon heute die geeignete Vorsorge in hinreichendem Grade trifft. Die Beschlußfassung des Reichstags zu Gunsten des Arbeitgeber-Paragrafen erfolgte ohne namentliche Abstimmung, was soviel heißt, als daß das Haus beschlußfähig war. Den seltenen Anblick hatten die Mächtigsten des Centrums und die in wenigen Tagen bevorstehende erste Lesung der Flottenvorlage verschafft.

Staat und Provinzialverbände.

Hätten nicht die Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus beantragt, aus den Ueberschüssen des vorigen Jahres 50 Millionen zur besseren Ausrüstung der Provinzialverbände abzugeben, so würden vielleicht die Konservativen den guten Gedanken gehabt haben. Da sie ihn aber nicht hatten, so folgt von selbst, daß sie den Antrag bekämpfen. Gewiß läßt sich den Provinzen auch auf andere Weise und besser noch helfen. Man kann die Aufgabe, wie der beliebte Ausdruck lautet, „organisch“ anpacken; man kann es verhindern, daß den Provinzen durch die Ausführung von Staatsgesetzen immer neue Lasten auferlegt werden, wie das schon beim Schulgesetz-Rechtsentwurf verhindert worden ist und jetzt beim Gesetz über die Zwangserziehung verwirklichter Kinder voraussichtlich wieder verhindert werden wird. Man kann sodann sagen: Die staatliche Schuldenentlastung ist eine so wichtige Pflicht, daß sie den Provinzen zu Liebe nicht unterbleiben darf. Wollen Regierung und Landtag die Absicht des nationalliberalen Antrags auf andere Weise verwirklichen, so wird sich wohl Keiner auf diesen Antrag allein verlassen. Aber solange nichts Besseres da ist, muß die Forderung Jedem zugehen, der hier Abhilfe schaffen will, und ein Nein aus blohem Fraktionsgeist wird von den Provinzialverbänden schwerlich als eine That betrachtet werden, mit der man sich abspesen lassen soll.

Neue Pariser Treibereien.

Raum ist das französische Mandat, Deutschland und England miteinander zu verheizen, an der einen Stelle und auf dem einen Operationsschilde schlagend, so wird es an einer zweiten Stelle wieder aufgenommen, diesmal aber in so auffallend plumper Weise, daß der Mißerfolg schon da ist, ehe die Thorheit sich ganz zu entfalten braucht. In allerlei geheimnißvollen Andeutungen, bald lodend und werbend, bald mit versteckten Drohungen und hämischen Gerabsehnungen wird von Paris aus jetzt daran gearbeitet, daß die deutsche Politik den Franzosen in Egypten die Raststätten aus dem Feuer hole. Was einige französische Blätter in der Betreibung dieses Planes leisten, ist kindisch bis zum Verblüffenden. Es wird da ausgeführt, daß die Regierung in Berlin die Ansichten Russlands und Frankreichs über die Nothwendigkeit einer Neutralisirung des Suezkanals kenne, daß die öffentliche Meinung Deutschlands einer Politik des Zusammengehens der drei Kontinentalmächte gegen England günstig sei, daß aber die Unthätigkeit Kaiser Wilhelms annehmen lasse, er könne nicht frei handeln. Entweder sei er durch geheime Verträge oder durch Familienbeziehungen gebunden, oder aber er ziehe eine „kleinliche Geschäftspolitik“ vor. Man weiß nicht, was mit solchen Ausstellungen bewirkt werden soll. Die Kabinette selber brauchen doch nicht erst durch Pariser Blätter über den wahren Stand der Dinge belehrt zu werden, und eine Beeinflussung der deutschen Politik durch französische Stimmungsmache kann nur angenommen werden, wenn man der naiven Meinung ist, daß hier eine unbedingliche Schnur steht, sich Frankreich zu Liebe mit England zu überwerfen. Wundern aber muß man sich, daß deutsche Zeitungen solche Geschichten ohne ein Wort des Widerspruchs gegen ihre innere wie äußere Glaubwürdigkeit aufnehmen können. Es wird auf diese Weise der nicht ungefähliche Schein erzeugt, als sei es unter Umständen möglich, Deutschland aus einer sehr unbestimmten und ziellosen anti-englischen Stimmung heraus in Verhandlungen zu stürzen, in denen unsere wahren Interessen die verhängnisvollste Störung erleiden müßten.

Der Kampf um das Siebengebirge.

Ein lebhafter Kampf wird seit Jahren für die Erhaltung der landschaftlichen Schönheit des Siebengebirges geführt. Der Steinbruch-Betrieb hat hier arge Verunstaltungen gerade der reizvollsten Punkte zur Folge gehabt, und wenn der Verschönerungsverein, unterstützt durch die Provinzialverwaltung, auch fortwährend Gebietstheile

des Gebirges künstlich erwarb und der Ausbeutung entzog, so konnte er doch nicht alle Steinbrüche erwerben, da die Besitzer den Verkauf vielfach ablehnten. Indessen ist der Verschönerungsverein neuerdings durch das ihm vom Kaiser verliehene Enteignungsrecht, durch die Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie und durch bedeutende Beiträge der Provinz und mehrerer Städte (so Bonn, Köln, Düsseldorf) in die Lage versetzt, seine Aufgabe in größerem Umfang zu erfüllen. Ueber all Dies kann man sich aufrichtig freuen. Jetzt aber hat sich die Sache in der unangenehmsten Weise durch ein Juviel geändert, nämlich durch eine am 26. Oktober 1899 erlassene Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Köln, Herrn v. Nitschhofen, wonach innerhalb eines Umkreises von nahezu 60 Kilometern die Neuanlage von Steinbrüchen, industriellen Werken, Kalköfen, Ziegelmöhlen u. dergleichen verboten ist und die bestehenden Werke nicht erweitert werden dürfen. Ueber das, was nun folgt und folgen mußte, berichtet ein Aufsatz in der „Soc. Praxis“ in sehr anschaulicher Weise. Als die Verordnung herauskam, erkannten die Mitglieder der Gewerkschaften im und am Siebengebirge, wie unabsehbar ihre Tragweite ist. Die Bonner Handelskammer fand bei Prüfung der Verordnung, daß dadurch die ganze Industrie im Schutzgebiet lahm gelegt und der Grund und Boden bedeutend im Preise sinken werde. Sie wünschte deshalb vom Regierungspräsidenten eine Milderung der erlassenen Bestimmungen, bisher jedoch vergeblich. Da nun die Gewerkschaften, vor Allem die Arbeiter, Handwerker und Geschäftsinhaber, sehen, daß ihnen eine unberechenbare Schädigung droht, ja ihre Existenz in Frage gestellt wird, so ist es erklärlich, daß sie sich tüchtig rühren. Ackerbau und Weinbau bringen dort wenig ein, die kleinen Leute sind also auf andern Erwerb mit angewiesen. Der Fremdenverkehr oder die Ansiedlung reicher Rentner kann unmöglich vollen Ersatz schaffen, der Verschönerungs-Verein kann nicht alle beschäftigungslos werdenden Arbeiter als Waldarbeiter, Promenadenführer u. dergleichen anstellen; ein großer Theil der jetzt schaffenden Arbeiter würde also zur Abwanderung gezwungen werden. Bereits seit Erlaß der Polizeiverordnung die Arbeitslöhne gesunken, so daß auch die Handwerker und Geschäftsleute, die auf die Arbeiter angewiesen sind, den Nachtheil ebenfalls schon verspüren. Vortheil, großen Vortheil haben einzig die Steinbruchbesitzer, die hohe Entschädigungen erhalten, und die Besitzer von industriellen Werken, die keine Konkurrenz mehr in ihrer Nähe zu fürchten brauchen. Ob die Polizeiverordnung überhaupt rechtmäßig ist, erscheint sehr fraglich. Wenn die Bonner Handelskammer mit ihrer Eingabe an Herrn v. Nitschhofen keinen Erfolg erzielen sollte, wird sie an die höhere Instanz gehen, die bedrohten Arbeiter aber haben sich neuerdings organisiert, um geschlossenen für ihre Interessen einzutreten. Der ganze Vorgang ist ein sprechender Beweis dafür, wie gutgemeinter Uebereifer eine vortreffliche Sache schädigen kann.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der neu ernannte Erzbischof von Köln, Dr. Simon, ist in Berlin eingetroffen, um sich dem Kaiser und den Ministern vorzustellen.

* Eine Erhöhung der preussischen Civilliste in Form eines Reichszuschusses für den König von Preußen als deutscher Kaiser soll nach der „Berliner Börsenzeitung“ beabsichtigt sein. Die „Freie Ztg.“ hält diese Nachricht nicht für glaubhaft. Gismal hat eine Erhöhung erst im Jahre 1889 um 8½ Millionen Mark in Preußen stattgefunden, gerade im Hinblick auf die in den folgenden Jahren erwachsenden größeren Bedürfnisse für die Kinder des Kaisers. Die Rente des Kronfideikommissfonds beträgt in Folge dessen gegenwärtig 15,700,000 Mk. Dazu kommt das Einkommen aus den Kronfideikommissgütern, zu denen beispielsweise ein Forstbesitz mit 15 Oberförstereien gehört, zahlreiche Pächter in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, sowie ein größerer Besitz in nahrungsreichen Gegenden. Sodann auch hat man es bisher grundsätzlich nicht für angemessen erachtet, wegen einer Civilliste für den König von Preußen das Reich und den Reichstag anzugehen.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 6. Februar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Novelle zum Strafgesetzbuch (100 Feine) und zwar bei § 182a, dem sogenannten Arbeitgeber-Paragrafen. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will erstens die Bestimmung in diesem Paragrafen streichen, wonach die Strafverfolgung nur auf Antrag erfolgt. Weiter aber soll die Strafverfolgung aus § 182a innerhalb eines Jahres verjähren. Ein Antrag Beck (freil. Volksp.) will es nicht als strafwürdigen Mißbrauch der Stellung als Arbeitgeber angesehen wissen, wenn der Arbeitgeber seinen unfittlichen Zweck durch Zusagen oder Gewährung von Beschäftigung, Lohn erhöhungen oder sonst sich aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnis ergebenden Vortheilen zu erreichen sucht. — Abg. v. Treuenfels (kons.) erhebt ein Ansuchen des Paragrafen. Die Gemeinheit der Bestimmung, die in der Ausbeutung des Arbeitgeber-Verhältnisses zu Tage trete, müsse streng bestraft werden. — Abg. Beck (freil. Volksp.) macht auf die Bedenken aufmerksam, welche der Paragraf an sich für sich wachruft, indem er zu erpresserischen Zwecken ausgenutzt werden würde. Er bitte um Annahme seines Antrages. — Abg. Heine (Soc.) führt aus: Im Allgemeinen versprochen sich seine Freunde keine Besserung der sozialen Zustände von solchen Strafgesetzen. Sie fänden daher, auch wenn sie für diesen Paragrafen stimmten, darin nur ein erforderliches Nothgesetz. Die Strafbestimmungen seien eigentlich in diesem Paragrafen noch viel zu niedrig, doch verzichteten seine Freunde darauf, eine höhere Strafnorm zu beantragen. Um Erpressungen möglichst aus-

Freiburger Geld-Lotterie, Ziehung 10. Februar, Haupttr. ev. 125,000 baar, 1 Loos Mk. 3.—,
Grosse Aachener Dombau-Geld-Lotterie, Ziehung 8. März, Haupttr. ev. 500,000 Mk. baar, 1/2 Loos Mk. 10.—,
 empfiehlt die bekannte Haupt- und Glücksschlichte **Carl Cassel,** Kirchgasse 40, gegenüber der Schulgasse. 1361

In allen Kreisen spielt man Salta!

Salta ist ein geistreiches und fesselndes Brettspiel, das von ersten Spielern dem Schachspiel gleichgestellt wird, dabei ist es sehr leicht erlernbar. 1283

Preis Mk. 2.50, 6.—, 12.—, 24.— etc. bis Mk. 475.— per Stück.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Telefon 309.

Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens. Versandt.

Gänzlicher Ausverkauf meines Strumpfwaren-Lagers.

Da bis Ende März geräumt sein muss, verkaufe Strümpfe, Jacken, Hosen, Socken u. s. w. bedeutend unter Fabrikpreisen.
Laden-Einrichtung (Reale, 3 Glasschränke, ein 3-armiger Gastlüster) zu verkaufen. 1896

Langgasse 31.

C. A. Feix.

Langgasse 31.

Grosser Räumungs-Verkauf ächter Teppiche.

Um vor dem Eintreffen der neuen grossen Orient-Teppichsendungen mein Lager in ächten Teppichen thunlichst zu vermindern, gewähre ich auf sämtliche Stücke, als: Zimmerteppiche in jeder Grösse, Vorlagen, Gebetteppiche, Läufer-teppiche, ferner auf Kelims, Portiären, Divandecken, Flügeldecken, Stickeren u. s. w.

= einen Rabatt von 10 Procent =

auf meine anerkannt massigen und realen Preise.

Jedes einzelne Stück ist in Ziffern deutlich ausgezeichnet. 1566

Ein kleiner Posten **Kasak-Teppiche** (ca. 1,50×2,50 Meter) ganz unter Preis.

Nathan Hess,

Königlicher Hoflieferant,

Wilhelmstrasse 12.

Wilhelmstrasse 12.

Opel's Kinder-Nährzwieback,

bestes Kinder-Nährmittel, empfiehlt stets frisch 1341

Telephon No. 130. **Eduard Böhm,** Adolphstrasse 7.

Weinhandlung Franz Hunger,

Frankenstrasse 15 — Telephon 104,

empfehl

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Süd-Weine

in Flaschen und Fässern zu jeder Preislage. 1899

Von heute ab wird jeden Tag von Morgens 8 bis 10 Uhr **prima Rindfleisch** per Pfd. 50 Pf. ausgehauen Webergasse 50.

Bianino.

Ein noch sehr gut erhaltenes **Ruhbaum-Pianino** preiswerth, sowie ein wenig gelpieltes schwarzes Pianino billig zu verkaufen.
Hch. Matthes Wwe., Rheinstraße 20. 1569

Verein Merkur, Nürnberg,

Kaufm. Verein, Abth. für Stellenvermittlung.
Mit Anschluss an 41 Vereine.

Kostenfreie Vermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den **Kaufmännischen Verein, Wiesbaden.**

Die Vakanzenliste liegt auf im Vereinslokal zum Deutschen Hof, Goldgasse 2a, sowie bei Herrn **Georg Hering,** Inhaber der Firma **Carl Braun,** Michelsberg 13, im Laden. F 388

Kohlen-Consum-Verein.

(Gegründet am 27. März 1890.)

Geschäftslokal: **Enisenstr. 24, B. v.**

Vorzügliche und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: meiste, Ruß u. Anthracit, Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Eis-Drift, Kaminholz. Der Vorstand. F 389

Vorläufige Anzeige!

Am 1. März d. J. wird dahier

Marktstrasse 9, II. Etage
(kein Laden).

im Hause des Herrn Apothekers **O. Siebert** das
I. Vogtländische Gardinen-Lager

eröffnet.

Einzelverkauf von Engl. Gardinen, Spachtel-Rouleaux, Stores etc.

I. Vogtländisches Gardinenlager.

Die so beliebten **Corsetts**
mit unzerbrechlichen **Diamantfedern**
und **Schließen**

sind wieder in allen Weiten eingetroffen. 1543

Kath. Ries,

Webergasse 44.

Moritzstrasse 15.

NÄHRSTOFF HEYDEN

Ist ein aufgeschlossenes Eiweissprodukt, das eine intensive Ernährung ohne Ueberlastung der Verdauungsorgane ermöglicht.

Eminentes Kräftigungsmittel

für Schwächliche, Kinder, stillende Frauen, Magere, Blutmarme, Reconvalescenten, körperlich und geistig stark Angestrenzte etc.

Stark appetitanregend.

Erhältlich in Apotheken u. Drogenhandlungen.

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Vorräthig in der **Meyerfeld'schen Theresien-Apotheke** und der Drogenhandlung von **Otto Siebert,** Marktstrasse 10. (No. 457) F 192

Bitte probiren und vergleichen!

Cognac 1 Stern per Fl. Mk. 1.60,

galt und mild, aus einer der ältesten und größten Cognac-brennereien Deutschlands. 1675

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.,

jährige, so lange Vorrath, per Pfund 40 Pf.

Türk. Pflaumen p. Pfd. 15, 20, 25, 30 u. 40 Pf.

Californ. Apriosen à 75 Pf., Pflaumen 80 Pf.

Silber-Pflaumen, Brünellen, Nectarinen à 80 Pf.

Birnen, Kirschen, Apfelschnitzen.

Gemischtes Obst per Pfund 30, 40 u. 60 Pf.

Gemüsenudeln u. Maccaroni

per Pfund von 24 Pf. an. 1895

Hausmacher Eiernudeln p. Pfd. 40, 50 u. 60 Pf.

Saalgasse 2. Ecke D. Fuchs, Webergasse.

Fischzucht-Anstalt.

Die Restauration ist den ganzen Winter geöffnet. 1674

empfehle

schwarze und weisse Stoffe
in grosser Auswahl.

Zur Confirmation

Langgasse 20.

J. Hertz,

Langgasse 20.